

„...das Volk Gottes für seinen Dienst bereitzumachen und den Leib Christi aufzubauen.“ (Eph. 4,12)

BAU-IDEEN

Thema: **Gemeindeleben I - Innere Einstellung**

Zum Thema: Erzbischof **William Temple** machte vor Jahren folgende bemerkenswerte Aussage: „Die Gemeinde Jesu ist wohl der einzige Verein der Welt, der für das Wohl seiner Nicht-Mitglieder existiert.“



Knapp und prägnant formuliert. Stimmt diese Einstellung mit den herrschenden Denkrastern in Ihrer Gemeinde überein? Oder sind Sie

frustriert (vielleicht sogar verärgert), daß in Ihrer Gemeinde so wenig Begeisterung für Evangelisation oder Mitarbeit zu spüren ist? Viele Pastoren planen missionarische Einsätze, um Interesse in Bereichen zu wecken, die in der Gemeinde zu kurz kommen, und werden dabei noch frustrierter.

In dieser Ausgabe betrachten wir die innere Einstellung der Gemeinde; in der nächsten Ausgabe den äußeren Rahmen, d.h. die Struktur. Bedenken Sie dabei:

*Die Struktur ist selten hinderlich.
Ausschlaggebend ist die Einstellung.*

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Mitglieder von wachsenden Gemeinden eine bestimmte Einstellung haben, die das Wachstum fördert. Überlegen Sie zusammen mit Ihren Mitarbeitern, vielleicht auch mithilfe dieser **Bau-Ideen**, wie Ihre Gemeinde eingestellt ist.

Welche Einstellung fördert den Gemeindeaufbau?

1. Die weltweite Gemeindegrowthsbewegung stützte sich von Anfang an auf die feste Überzeugung, dass es Gottes ewige, unabänderliche Absicht ist, Menschen aus der Finsternis ans Licht und vom Tod zum Leben zu bringen, d.h., ihn von der Sünde zu erlösen. In Gemeinden, die wachsen, wird denselben biblisch fundierten Überzeugungen ein hoher Stellenwert eingeräumt:

- ♦ Die Verlorenheit der Menschen ist eine furchtbare Realität.
- ♦ Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz Erlösung für alle Gläubigen erwirkt.
- ♦ Wer den Sohn hat, hat das ewige Leben, aber wer den Sohn nicht hat, hat dieses Leben nicht (**1. Joh. 5,11**).

„Diese unverzichtbaren Leitsätze haben viele leicht abgewandelte Variationen; doch diejenigen, die sich daran halten und überzeugt sind, daß sie in jedem Zeitalter auf alle Kulturen übertragbar sind, die sind es, die den Gemeindeaufbau enthusiastisch vorantreiben.“

- **Prof. Dr. Donald McGavran**,
Vater der Gemeindegrowthsbewegung

„Auf Befehl des ewigen Gottes sollen nun Menschen aus allen Völkern das Evangelium hören, daran glauben und ihm gehorsam sein.“

(**Römer 16, 26**)

1742 schrieb **Johann Albrecht Bengel**: „Die Schrift ist das Fundament der Kirche; die Kirche ist der Wächter der Schrift. Wenn die Kirche gedeiht, dann leuchtet hell das Licht der Schrift. Aber wenn die Kirche krank ist, vernachlässigt sie die Schrift. So kann man gewöhnlich Gesundheit oder Krankheit der Kirche daran ablesen, wie sie die Schrift behandelt.“

- entnommen und übersetzt aus *Gnomon novi Testamenti*

2. Wir selbst können kein geistliches Wachstum hervorbringen. Geistliches Wachstum entspringt aus geistlichem Samen, der in gutem Nährboden wächst. Die Kirche kann und soll guter Boden für geistliches Wachstum sein.

„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft, schläft und aufsteht...und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie. Denn von selbst bringt die Erde die Frucht.“ (Markus 4,26-29)

„Aus diesem Gleichnis geht klar hervor, was die Aufgabe des Menschen ist – und was nicht: Er kann und soll säen, er kann und soll ernten, er kann und soll ‚schlafen und aufstehen‘. Was er nicht kann, ist dies: die Frucht produzieren. Hier heißt es geheimnisvoll, die Erde bringe diese ‚von selbst‘ oder ‚automatisch‘ geschieht. Als Christen wissen wir aber, dass das, was dort anscheinend ganz von selbst geschieht, in Wahrheit ein Werk Gottes ist...Hier geht es um das strategische Zentrum des Gemeindeaufbaus. Wachsende Gemeinden – ob sie sich dessen bewusst sein mögen oder nicht – machen von diesem Wachstumsautomatismus Gebrauch. Das ist das ‚Geheimnis ihres Erfolgs‘!“



- **Christian Schwarz**, *Die Natürliche Gemeindeentwicklung*, S.12

3. In der Kirchengeschichte ist immer wieder zu beobachten, wie Innovationen zunächst mit Widerstand begegnet wird, sie dann eine langsame Akzeptanz finden, anschließend von allen angenommen werden, bis sie gelegentlich zu einer verherrlichten Methode emporgehoben werden, die niemand mehr loslassen will. Veränderung ist nicht nur möglich, sie ist wachstumsfördernd (siehe **Bau-Ideen** Ausgaben **86-90**).

4. Der Heilige Geist treibt die Gemeinde an; Christentum ohne die Kraft Gottes, ist wie ein Flußbett ohne Wasser, eine Taschenlampe ohne Batterie, ein Auto ohne Motor. Ob als Einzelpersonen oder die gesamte Gemeinde – wir stechen in See, Gott gibt den Wind!

5. Die Jünger Jesu sollen ein Klima der Liebe schaffen und zwar innerhalb und außerhalb der Ortsgemeinde, wie die Texte auf der Seite 2 ausführlich darstellen.

„Christliche Gemeinden wachsen dort, wo in ihnen Nächstenliebe gelebt wird. Auch die tollste Predigt nutzt nichts, wenn es im Miteinander so kalt ist, daß man im Mittelgang Schlittschuhlaufen kann.“

- **Heinz Müller**, Vorsitzende der AEM

In der Praxis: „...Untereinander...“

„Darum wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh. 13, 35)
Das sind wohlbekannte Worte Jesu. Man könnte auch sagen: Das überzeugende Bekenntnis nach außen besteht eigentlich in der liebenden Einstellung nach innen. Jede Gemeinde ist hier verbesserungsfähig. Im folgenden eine Auflistung von Bibeltexten zum Begriff *untereinander*, mit Vorschlägen für die praktische Umsetzung.

„Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ (Römer 12, 10)

Besuchen Sie jemand aus Ihrer Gemeinde. Bleiben Sie etwa 20 Minuten. Geben Sie einfach zu verstehen, wieviel Ihnen der Besuchte bedeutet.

„Darum ermahnt euch untereinander, und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.“ (Römer 14, 19)

Im Gottesdienst, Seminar, Hauskreistreffen, in der Freizeit u.ä. schreiben die Anwesenden ihren Namen, Anschrift, und Telefon auf einen Zettel. Die Zettel werden gesammelt und verlost. In der folgenden Woche macht jeder dem gezogenen Partner eine Freude und ermutigt ihn. Ein Pastor berichtet: *„Wir machen das jedes Jahr an einem Sonntag im März und im November und die Leute berichten am nächsten Sonntag begeistert über die Freude, die ihnen die Ermutigung anderer machte.“*

„Ich weiß aber selbst sehr wohl von euch, liebe Brüder, daß auch ihr selber voll Güte seid, erfüllt mit aller Erkenntnis, so daß ihr euch untereinander ermahnen könnt.“ (Römer 15, 14)

Bilden Sie einen „Ermutiger-Ausschuß.“ Wer zu diesem Ausschuß gehört, soll ausfindig machen, wer in der Gemeinde Unterstützung braucht, z.B. wer jemand braucht, der für zwei Stunden etwas mit den Kindern unternimmt, damit die Eltern Zeit für sich oder für den Ehepartner haben. Bitte nur konkrete Angebote machen. Es bringt nichts, wenn man sagt: *„Ruf mich jederzeit an, wenn ich irgendwie behilflich sein kann.“* Besser ist: *„Ich würde gerne vorbeikommen und den Rasen mähen/Fenster putzen“*, o.ä.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6, 2)

Tragen Sie einfach die Last des andern mit. Jeder will einen Kranken ermuntern, aber manchmal muß man einfach Erlaubnis geben, sich auszuweinen. Erlauben Sie dem andern, traurig zu sein, die innere Spannung abzuladen. Von Angst erlöst zu werden ist sehr heilsam.

„Ermahnt euch untereinander, und einer erbaue den andern...Haltet Frieden untereinander...Seht zu, daß keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander.“ (1. Thess. 5, 11-15)

Kaufen Sie sich Briefmarken. Wählen Sie zehn Empfänger, denen Sie in den nächsten vier Wochen einen kurzen Brief schreiben. Wenn Sie ein Kompliment über jemanden hören, geben Sie es an die Person weiter.

„Seid gastfrei untereinander...Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat...“ (1. Pet. 4, 9-10)

Bereiten Sie (z.B. für einen Kranken) eine Mahlzeit zu. Fragen Sie ihn, was er gerne ißt. Sorgen Sie auch für den Abwasch bzw. holen Sie Ihre Töpfe selber ab.

„Achtet aufeinander! Ermutigt euch zu gegenseitiger Liebe, und spornt einander an, Gutes zu tun.“ (Heb.10,24)

Beginnen Sie den Tag mit fünf Münzen in der linken Tasche. Jedesmal, wenn Sie einen anderen loben oder ermutigen, stecken Sie eine Münzen in die rechte Tasche. So werden Sie daran erinnert, andere aufzubauen.

„Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ (Jakobus 5, 16)

Beten Sie für eine bestimmte Person in der Gemeinde und sagen Sie es ihm/ihr. Texte zur Bibelarbeit und zum Gruppengespräch über dieses Thema: **Römer 13, 8; 15,7; 1. Petr. 5, 5; 5,14; 1. Joh. 1,7.**

Zum Schluss

In den ersten 300 Jahren der Kirchengeschichte gab es keine Kirchengebäude, aber es wurden überall Gemeinden gegründet, erlebten fast unbegrenztes Wachstum und pflanzten sich fort. Der Schlüssel: Die Urchristen wußten, daß die Gemeindeglieder das Leben in sich trugen. Sie waren nicht auf Versammlungsorte fixiert.

Räumlichkeiten, Mitgliederzahlen und Finanzen sind letzten Endes keine Basis für Gemeindegrowth. Besondere Gottesdienstmodelle, Mitarbeiterschulungen, usw. sind es auch nicht. Die rechte innere geistliche Einstellung bleibt das Fundament und die Voraussetzung für den Gemeindeaufbau. Wachsende Gemeinden mit geistlicher Ausstrahlung werden allein von der Liebe Jesu Christi motiviert (**2.Kor. 5,14; Röm 5,5**), die sie veranlaßt, auch in schwierigen Situationen Gott zu vertrauen, Neues zu riskieren und sich persönlich für die Ehre Gottes einzusetzen.